

Kurdirektoren-Talk "Gut geflaggt ist halb gewonnen?"

Am 10. Oktober 2013 luden Eucc – Die Küsten Union Deutschland e.V. (Eucc-D) und der Bäderverband Mecklenburg Vorpommern zu einem gemeinsam organisierten Kurdirektoren-Talk ein. Etwa 20 Kurdirektoren sowie Mitarbeiter verschiedener Behörden folgten der Einladung nach Graal-Müritz. Ziel der Veranstaltung, die im Rahmen des Projektes RADost stattfand, waren der inhaltliche Austausch zur Bedeutung von Tourismuslabeln an der Ostseeküste sowie die Vernetzung regionaler Akteure.

Die Veranstaltung wurde von Andreas Kuhn (Vorsitzender des Bäderverbandes) und Inga Haller (Eucc-D) eröffnet. Im Anschluss begannen die Vorträge, die sich am Vormittag rund um die



aktuelle Entwicklung touristischer Label drehten. Ein Beispiel ist die Blaue Flagge, sie ist ein internationales Label für Badestrände und Sportboothäfen und weht auch an vielen Stränden in den Gemeinden der anwesenden Kurdirektoren. In punkto Wasserqualität richtet sich die Blaue Flagge nach der EU-Badewasserrichtlinie, auch das Thema Umweltkommunikation ist ein wichtiges Kriterium. Wie es mit der Blauen Flagge weitergeht wurde von Annegret Gülker vorgestellt (Nationale Koordinatorin der Blauen Flagge, DGU Schwerin). 2013 wurde der Kriterienkatalog für die Zertifizierung mit der Blauen Flagge stark reduziert, von 153 auf 70 Kriterien. Kritik erfuhr die Blaue Flagge in den letzten Jahren vor allem durch die vergleichsweise geringeren Standards von einigen ausgezeichneten Ständen, vor allem im mediterranen Raum.

Im Anschluss stellte Anne-Katrin Dau (Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales M-V) weitere Auszeichnungsmöglichkeiten und Wege zur Überprüfung der Gewässerqualität sowie deren Akzeptanz vor. Die Strandtafel „Gesunden Baden im Meer“ ist ein Instrument das in Schleswig-Holstein entwickelt wurde und dort bis 2012 an den Stränden zu finden war. Im Gegensatz zur Blauen Flagge, bewertete die Strandtafel stärker die chemisch-physikalische Wasserqualität, berücksichtigt aber nicht Faktoren wie Umweltmanagement oder Sicherheit am Strand.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Blaue Flagge ein gut etabliertes Label an den Stränden Mecklenburg-Vorpommerns ist und von Gästen und Einwohnern wahrgenommen und geschätzt wird. Dies zeigt sich vor allem, wenn die Flagge auf einmal nicht mehr da ist, was Verunsicherung hervorruft. Ein wichtiger Punkt ist, dass in vielen Fällen auch ein aktives Management stattfindet, um die Kriterien der Blauen Flagge zu erfüllen.

Doch es gibt auch neue Label auf dem Markt, wie zum Beispiel „QualityCoast – Qualität Küste“. Was dieses neue Label will, was es kann und wie es funktioniert, stellte Silke Schönwald (Eucc-D) vor. Im Gegensatz zu Labels die z.B. einen Strandabschnitt oder ein Hotel auszeichnen, widmet sich QualityCoast der Nachhaltigkeit einer ganzen Kommune. Das Tool wurde von der „Coastal and Marine Union“ in den Niederlanden entwickelt und findet international Anwendung, in Deutschland ist es allerdings noch kaum verbreitet. QualityCoast basiert auf einem Indikatorenset, welches von

der Kommune eigenständig angewendet wird und so die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit fördert. Die anwesenden Kurdirektoren fanden den Ansatz des Labels gut, sahen aber kaum Chancen für die Anwendung in Mecklenburg Vorpommern, da bereits eine Vielzahl an etablierten Labels existiert und ein neues Label den Gast verwirren würde. Zudem haben viele Kommunen bereits ein Leitbild an dem sie sich orientieren und mit dem sie werben, wie zum Beispiel Familienfreundlichkeit oder Barrierefreiheit. Auch der zeitliche und finanzielle Aufwand stellt eine große Hürde für die Anwendung von Indikatoren da.

Um die Anwendung von Indikatoren-Sets in der Praxis genauer zu beleuchten, berichtete Kathleen Fleck (Bauamt, Stettiner Haff) von ihren Erfahrungen aus dem Wettbewerb „Zukunftsfähige Kommune“ (Lokale Agenda 21), den die Gemeinde Mönkebude 2003/2004 gewann. Als kleine Gemeinde war der Anreiz zur Teilnahme am Wettbewerb für Mönkebude, sich auf dem touristischen Markt zu etablieren. Der Wettbewerb ermöglichte es der Gemeinde sich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen und ein neues Leitbild zu entwickeln.

Nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss widmete sich die Gruppe dem Thema Gewässerqualität der Seen und der Ostsee: Was weiß der Gast, was will er wissen, welche Informationen bekommt er vermittelt? Informationen zu der *faktischen* Gewässerqualität stellte Elke Schünemann vor (Gesundheitsamt der Hansestadt Rostock). Sie erklärte welche Parameter gemessen werden, wer Auskünfte über mögliche Gefahren gibt und welche Gefahren Blaualgen, Salmonellen, Vibriolen darstellen. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass es in vielen Kommunen Schwierigkeiten mit der Kommunikation zwischen dem Tourismussektor und den verantwortlichen Ämtern gibt. Oft gibt es Unsicherheiten, vor allem wenn im Notfall eine Strandsperrung in Betracht gezogen wird. Der Konflikt in der Entscheidung besteht darin das der Gast nicht verschreckt werden soll, andererseits auch nicht das Risiko einer Infektion eingegangen werden kann.

Zum Abschluss ging es um die *gefühlte* Gewässerqualität und die Problematik des Strandanwurfs. Martina Ocik und Rica Weisz (Abteilung Handwerk, Berufliche Bildung, Immissionsschutz, Abfallwirtschaft im Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus M-V) stellten die rechtlichen Grundlagen zur Entsorgung vor. Oft ist es der Fall, dass Strandanwurf teuer durch private Entsorgungsunternehmen entsorgt werden muss, dies zahlt die Kommune. Verklappung oder Verwendung als Düngemittel ist (ohne Vorbehandlung) nicht erlaubt und kann zu Strafzahlungen führen. Das Thema stieß auf großes Interesse bei den anwesenden Kurdirektoren. Es herrsche allgemeine Unsicherheit über die rechtlichen Grundlagen und die Möglichkeiten sowie die angemessenen Kosten der Entsorgung.

Der Nachmittag hat deutlich gezeigt, dass der Bedarf groß ist, die Kommunikation zwischen Akteuren wie Kurverwaltungen und Behörden zu verbessern, um besonders in Notfallsituationen besser handeln zu können. Auch um Probleme wie diese zu Erkennen und eine vorausschauende Lösung zu finden, kann eine Auseinandersetzung mit einem ganzheitlichen Indikatorenset von Nutzen sein.

